

SPORT

Klare Empfehlung!

Lea Warneke aus Thönse hat acht Monate Neuseeland hinter sich – trotz Corona ein gelungener Trip

Von Maximilian Bosse

Gletscher, die bis ans Meer ragen und eine traumhafte Landschaft mit einer einzigartigen Tierwelt. Neuseeland ist für viele Menschen das Urlaubsparadies schlechthin. Auch Lea Warneke hat sich im Februar auf den Weg von Thönse ans andere Ende der Welt gemacht. Mit Urlaub hatte ihr Trip jedoch nicht viel zu tun. Die Schülerin hatte einen anderen ungewöhnlichen Grund für ihre Reise: Sie wollte in Neuseeland Fußball spielen.

Fast acht Monate lang besuchte Warneke die Mount Roskill Grammar School in Auckland und kickte dort für das Frauenteam der High School. Vermittelt wurde der jungen Burgwedelerin, die sonst in der U21 von Hannover 96 das zentrale Mittelfeld beackert, das Fußballstipendium von der Bildungsberatung Global, die unter anderem in Großburgwedel eine Repräsentanz hat. Jetzt ist die 18-Jährige wieder zurück – und hat viel zu erzählen von ihrem Fußballabenteuer bei den Kiwis.

Schulsport mit hohem Ansehen

„Am Anfang habe ich gar nicht realisiert, dass es losgeht“, erinnert sich Warneke an ihren Aufbruch im Februar. „Erst beim Zwischenstopp in Katar habe ich das erste Mal wirklich darüber nachgedacht, dass ich ja bald schon da bin.“ Der erste Eindruck von Land und Leuten sei super gewesen, „und auch meine neue Mannschaft war echt cool“, sagt Warneke. In Neuseeland genießt der Schulsport, ähnlich wie in den USA, ein sehr hohes Ansehen. Mit Fußball haben die Neuseeländer allerdings nicht allzu viel am Hut, die beliebteste Sportart ist Rugby. Da das Team von Football Phoenix im vergangenen Jahr den Aufstieg in die Football Girls Premier League – eine Art Bundesliga im Schulsport – perfekt gemacht hatte, benötigte es Unterstützung für die neue Saison. „Eigentlich wollte ich gar nicht unbedingt ein Auslandsjahr machen“, erzählt die begeisterte Fußballerin. „Aber als ich die Anzeige von Global gesehen habe, konnte ich einfach doch nicht anders.“

Kurz nach ihrer Ankunft erreichte jedoch auch das Coronavirus Neuseeland. Ein paar Wochen später gab es, ähnlich wie in Deutschland, einen Lockdown als Maßnahme gegen die Ausbreitung der Pandemie. An Fußball war erst einmal nicht zu denken, Schulunterricht gab es für die nächsten anderthalb Monate nur noch per Videokonferenz. „Nur spazieren gehen, einkaufen und joggen war erlaubt“, erinnert sich Warneke an diese

„Erst beim Zwischenstopp in Katar habe ich das erste Mal wirklich darüber nachgedacht, dass ich ja bald schon da bin.“

Lea Warneke



schwierige Zeit. „Zum Glück hatte ich noch meine Gastschwester Martina España. So war die Zeit nicht langweilig“, erzählt sie. Als eine Art verspätetes Geschenk für Warneke gab die Regierung am 18. Mai, drei Tage nach ihrem 18. Geburtstag, wieder grünes Licht für den Sport. Und endlich konnte der Neuzugang aus Deutschland auf dem Fußballplatz zeigen, was er kann.

Warneke startet furios

Staffeleinteilungen und die Spielpläne wurden an die neuen Gegebenheiten angepasst, die Saison ging verkürzt über die Bühne. Für die Mittelfeldspielerin lief es am Anfang nahezu perfekt. Gleich in ihrem ersten Spiel erzielte Warneke beim 12:0-Sieg der Phoenix vier Tore. Auch im weiteren Saisonverlauf machte sie mit guten Leistungen auf sich aufmerksam. Dafür gab es auch Lob von Trainer Connor Chellew. In einem Empfehlungsschreiben hebt er unter anderem ihre „hohe Arbeitsmoral im Spiel“ und „ihren starken Schuss“ hervor, zudem sei sie für ihre Mitspielerinnen eine wichtige Führungsperson auf dem Platz gewesen. Ob in Deutschland, den USA oder Neu-

seeland – auf so eine Beurteilung kann jede Fußballerin stolz sein.

Im Schnelldurchlauf absolvierte Warneke mit ihrem Team der Mount Roskill Grammar School die Saison. „Es war irgendwie alles dabei. Mal haben wir gewonnen, mal verloren. Am Ende ist ein Platz im Mittelfeld der Tabelle herausgekommen“, sagt die Schülerin des Gymnasiums Großburgwedel. Doch zu Ende gespielt wurde die Spielzeit nicht, der zweite Lockdown in Neuseeland bedeutete den vorzeitigen Abpfiff auch für die jungen Fußballerinnen. Auch wenn der achtmonatige Aufenthalt nicht ansatzweise wie geplant verlief, gelohnt habe sich die Zeit in Auckland auf jeden Fall. „Ich habe viel dazugelernt, mein Englisch deutlich verbessert und bin auch viel selbstständiger geworden. Ich bin froh, dass ich das gemacht habe“, zieht Warneke insgesamt ein positives Fazit nach ziemlich verrückten Monaten.

Zwangspause nach Bänderriss

Seit Anfang Oktober ist sie nun wieder in Deutschland. Doch auch an alter Wirkungsstätte lief es zu Beginn beim Fußball nicht wie geplant. Ein Bänderriss beim Training mit ihrer 96-Mannschaft bedeutet die nächste Zwangspause für die 18-Jährige. So bleibt ihr erst einmal mehr Zeit, um sich mit Freunden zu treffen und von ihrem Fußball-Abenteuer in Neuseeland zu berichten. Von Toren, Triumphen und Abschiedstränen – zu erzählen gibt es garantiert genug.

Am Ball im Trikot der Mount Roskill Grammar School:

Lea Warneke führt sich mit vier Toren im ersten Spiel gut ein. Abseits des Platzes hat die Thönserin eine Menge Spaß mit ihrer chilenischen Gastschwester Martina España (kleines Foto, rechts).

FOTOS: PRIVAT



Kein Spiel, aber viel Hoffnung

Durststrecke ist bei Empelde Maddogs rein sportlicher Natur

Inline-Skaterhockey. Was haben die TuS Empelde Maddogs mit den Engelbostel Devils und dem ERC Wunstorf Lions gemeinsam, außer dass sie Mannschaften auf vier Rollen stellen, die einem Hartgummiball hinterherjagen? Sie dürften zu den ganz wenigen Teams aus der Region gehören, die 2020 coronabedingt kein einziges Pflichtspiel in ihrer Sportart absolvieren durften. Bedeutet das für die Sparte aus Empelde das Aus, wenn in einer Randsportart ein ganzes Jahr lang so gut wie nichts passiert?

„Nein, wir haben bislang keine Austritte oder Einbußen zu beklagen“, sagt Abteilungsleiter Ken Uplegger. Die Maddogs nehmen bei ihren Saisonspielen kein Eintrittsgeld, und die Anzahl an Sponsoren ist sehr überschaubar. „Wir leben von den Mitgliedsbeiträgen und dem Budget vom Stammverein“, sagt der Sprecher. Da sich in dieser Hinsicht im Vergleich zu den Vorjahren nichts geändert hat, sei die Durststrecke 2020 bei den Empeldern rein sportlicher, aber nicht finanzieller Natur.

Interesse ist noch da

Erst im Sommer hatte die Sparte mit einer Ferienpass-Aktion Begeisterung bei Kindern und Jugendlichen für ihren Sport geweckt. Geht dieser interessierte Nachwuchs nun verloren, da die Großsporthalle am Ententeich durch die Corona-Maßnahmen sowie die Erneuerung des Bodens kaum nutzbar gewesen ist? „Bislang haben wir keine Absagen erhalten, da mache ich mir keine Sorgen“, sagt Uplegger. Dass Einzige, was ihn mal ins Grübeln kommen lässt, ist, ob bei manch einem Inline-Skaterhockeyspieler in seinem Verein nicht irgendwann die Motivation verloren geht, wenn sich diese Phase noch bis ins Frühjahr 2021 zieht. „Ich kann mir schon vorstellen, dass sich jemand auch mal fragt, warum er denn monatlich Beiträge zahlt, wenn so lange nicht gespielt werden kann“, sagt Uplegger.

Da die Halle ja gleich aus zwei „schlechten“ Gründen gesperrt ist, bleibt den Empeldern zurzeit nichts anderes übrig, als sich selbst mit Lauftraining fit zu halten. „Ab und zu treffen wir uns auf ein Bierchen auf Zoom“, sagt Uplegger – ein echter Maddog kann nun mal nicht lange ohne seine Teamkollegen sein. *dlp*

Der Nachwuchs ist bei Silke Blinzler in besten Händen

Seit drei Jahrzehnten kümmert sich die 50-Jährige um die kleinen Handballer des RSV Seelze und ist dafür vom DHB ausgezeichnet worden



Mit großem Engagement betreut Preisträgerin Silke Blinzler die Handballminis des RSV Seelze. FOTO: PRIVAT

Von Christian Purbs

Handball. Wie viel ihr die Arbeit mit dem Nachwuchs bedeutet, lässt sich auch daran erkennen, mit wie viel Spaß und Engagement sich Silke Blinzler um die kleinen Handballer kümmert. Und das schon seit Jahren. „Eine derartige Einsatzbereitschaft für unseren Sport wie bei Silke erlebt man selten“, sagt Thomas Wolff, Spartenleiter Handball beim RSV Seelze. Er habe viele fleißige Vereinsmitglieder, aber durch ihre jahrzehntelange Arbeit rage Blinzler aus diesem Kreis noch heraus.

Dem konnte der Deutsche Handballbund (DHB) nur zustimmen. Bei der ersten Ehrenamtskampagne des Verbandes, die im vergangenen Jahr beim Tag des Deutschen Handballs gestartet worden war, stehen die Gewinner jetzt fest. Zwei der insgesamt zwölf Preisträger kommen aus Niedersachsen, neben Roland Bellmann vom TuS Hohn-

Spechtshorn wurde auch Blinzler vom RSV Seelze ausgezeichnet.

„Schon die E-Mail mit der Information, dass ich nominiert wurde, hat mich sehr stolz gemacht“, sagt die Seelzerin. Durch ihre erfolgreiche Teilnahme erhält der RSV ein Preisgeld in Höhe von 500 Euro, das vom Freundeskreis des deutschen Handballs zur Verfügung gestellt wurde. Zudem wird Blinzler demnächst auf einem Plakat als Teil der DHB-Ehrenamtskampagne zu sehen sein, obendrein gibt es noch eine Einladung zu einem Länderspiel.

Sie freue sich über die Anerkennung aus dem Verein, sagt Blinzler, die die Wertschätzung gerne an ihre Mitsstreiter weitergibt. „Ohne die vielen helfenden Hände, gerade bei den Handballminis, würde es nicht funktionieren“, sagt die 50-Jährige.

Seit ihrer Amtsübernahme als Jugendwartin ist die Zahl der Juniorenmannschaften beim RSV von

vier auf elf gestiegen. „Das dafür notwendige Arbeitspensum merkt man. Ich bemühe mich da, wo es möglich ist, auch kürzerzutreten“, sagt Blinzler, die als Angestellte im Ganztagsbetrieb einer Grundschule arbeitet. Spaß am Handball, ob als Trainerin oder als Spielerin im zweiten Frauenteam des RSV, sei bei ihr auch nach langer Zeit immer noch vorhanden. „Gerade vor den Schulferien möchte ich aber auch mal durchschauen. Spätestens gegen Ende der Ferien freue ich mich jedoch dann wieder auf das Training mit den Kindern“, sagt Blinzler.

Die Inhaberin der Trainer-B-Lizenz hat sich bereits im Alter von 19 Jahren als Trainerassistentin engagiert. „Mannschaften zu betreuen und auszubilden hat mich immer interessiert. Einige Jahre später habe ich dann eine weibliche A-Jugend als Trainerin übernommen“, berichtet die Preisträgerin von den Anfängen. Mittlerweile ist sie beim RSV

auch Jugendwartin. „Motivation war für mich das Gefühl, dass der Breitensport zu kurz kommt“, sagt die Seelzerin. Inzwischen engagiert sie sich seit 31 Jahren für den Sport mit Hand und Ball.

Und Blinzler kümmert sich auch darum, dass die freien Betreuerjobs beim RSV schnell und gut wieder besetzt werden. „Ich spreche potenzielle Kandidaten einfach an. Bei Jugendlichen ist es wichtig, dass sie nicht das Gefühl bekommen, auf alle Zeiten verpflichtet zu sein“, sagt die Handballerin. Wer Spaß als Betreuer oder Trainer habe, der würde auch bleiben. Wichtig sei, Neulinge gut auszubilden und sie nicht alleine zu lassen. Dafür organisiere sie unter anderem Kinderhandballgrundkurse in Seelze und freue sich mittlerweile auch über einige neue Trainer mit C-Lizenz. Dass ihre Tochter Alina auch dazu gehört, auch darauf dürfte Silke Blinzler mächtig stolz sein.